



# VERMITTLER AUS LEIDENSCHAFT

// Marco Plüss

**Vor Jahrzehnten hat man ihm den Namen „Digitalpapst“ angehängt. Aber für den gebürtigen Salzburger Albrecht Gasteiner ist Technik nicht Selbstzweck. Er hat uns zum Thema Audio und TV viel Interessantes aus der Vergangenheit erzählt und auch zu Trends Stellung genommen.**

**Als prominenter Fachspezialist in der Audio- / Video-Branche haben Sie einiges erlebt. Wie hat alles begonnen und was waren Ihre wichtigsten Meilensteine?**

Albrecht Gasteiner: Schon während meines Musikstudiums, dann als Mitglied der Salzburger Festspiele, im Wiener Kammerorchester oder als Jazzschlagzeuger hat mich die Frage nach der bestmöglichen Vermittlung von Musik bewegt. Und zwar in Bild und Ton, bei Aufnahme und Wiedergabe. So habe ich mich schon mit 13, 14 Jahren intensiv mit allen Aspekten von Fotografie und Film beschäftigt, hatte eine eigene Dunkelkammer und bald auch eine Doppel-Acht Filmkamera. So konnte ich während meines Studiums nebenbei als Fotoreporter arbeiten und später ein paar Promotion-Videos drehen, die dann in allen PAL-Ländern der Welt gezeigt wurden. Gleichzeitig habe ich mich in alle Details der Elektroakustik gestürzt. Mikrofone, Tonbandgeräte, Schallplatten, Tonmeister, überall wollte ich wissen, wie man das Erlebnis des Hörers intensivieren könnte. Da war es dann nur folgerichtig,

dass ich die ersten Quadro-Aufnahmen in der Schweiz gemacht und den ersten öffentlichen Vortrag über Quadrophonie gehalten habe (im Oktober 1970!). Wenig später habe ich dann den ersten PCM-Prozessor aus Japan geholt und damit die ersten Digitalaufnahmen realisiert, aus denen das Deutsche High Fidelity Institut dann die europaweit erste „digital aufgenommene Schallplatte“ produziert hat. Lauter Premieren. Na ja, und heute beobachte ich mit altersmildem Lächeln, mit welcher sektiererischer Vehemenz erbitterte Glaubenskriege über lächerliche Marginalien wie etwa die klanglichen Einflüsse verschiedener Netzleisten ausgefochten werden.

**Wie haben Sie die Einführung der CD erlebt?**

Ich hatte bereits eine Menge Vorträge über Digitaltechnik gehalten, von Polen bis Portugal und von Island bis Israel. Dieses Thema war mir also geläufig und so vertrauten mir die Japaner ihren allerersten, handgestrickten Prototypen eines CD-Players an, den ich im Juni 1981 in Chicago vorführen sollte. Weil das ein

Erfolg war, durfte ich dieses Gerät dann in die Schweiz bringen, wo ich anlässlich der FERA und im Schweizer Fernsehen die Leute mit der allerersten CD Demonstration überraschen konnte.

**Warum hat sich die höher aufgelöste Datenwiedergabe wie SACD oder DVD-Audio nicht durchgesetzt?**

Zum einen hat hier wieder einmal ein Formatwirrwarr die potenziellen Käufer verunsichert und im weiteren war vor allem die grosse Mehrheit – ob uns das passt oder nicht – offenbar völlig zufrieden mit den Qualitäten und Möglichkeiten der CD.

**Was fasziniert Sie an der Musik?**

Musik kann tiefere Bewusstseins- und Empfindungsschichten erreichen als irgendeine andere Kunst. Sie kann einen Menschen ganz tief im Innersten seines Wesens berühren. Ein letztlich nicht erklärbares Wunder, dem man nur mit demütigem Staunen begegnen kann. Ich bin unendlich dankbar dafür, dass ich daran teilnehmen darf, Menschen dieses Wunder näherzubringen.

**Im Jahre 1997 haben Sie das DVD-Forum Schweiz gegründet und 2004 das HDTV-Forum Schweiz. Welche Vorteile bringt dies dem Fachhändler?**

Ich bin eben nicht nur Audiomensch, sondern ich habe auch eine Vergangenheit mit Fotografie und Video. Und nachdem mir spätestens seit 1981 viele Journalisten die Etikette „Digitalpapst“ angehängt hatten, war es für mich naheliegend, nach der Audiowelt nun auch die Videotechnik beim Einstieg in das Digitalzeitalter aktiv zu begleiten. Diese Internetseiten sind ein riesiger Erfolg geworden. Dies nicht zuletzt, weil ich da strikt firmenneutral arbeite. Wenn Sie [www.hdtv-forum.ch](http://www.hdtv-forum.ch) anklicken, haben Sie die Gewähr, dass niemand versuchen wird, Ihnen irgendetwas anzudrehen. Es gibt keine Werbung und keinen Verkauf, auch keine unreflektierte Euphorie, sondern nichts als saubere, gesicherte Information. Diese aber so aufbereitet, dass man sich auch als nicht-technischer Normalmensch etwas darunter vorstellen kann. Im Grunde tue ich da eigentlich nichts anderes, als was ich immer schon getan habe: Ich spiele Blindenhund durch den Dschungel der neuen Technik.

**In den letzten Jahren arbeiten Sie daran, das akustische Gedächtnis des 20. Jahrhunderts zu erhalten. Was genau steht dahinter?**

Ich habe ja eine eigene Musikproduktionsfirma und ein Tonstudio der Spitzenklasse (wichtig) sowie ein paar Jahrzehnte Erfahrung im Umgang mit Technik und Künstlern (wichtiger!). Als Tonmeister habe ich eine Menge Sinfonien, Konzerte, Oratorien und mehr als ein Dutzend Opern aufgenommen. Und jetzt arbeite ich seit längerem daran, für eines der weltweit bedeutendsten Musikarchive das akustische Gedächtnis des 20. Jahrhunderts zu erhalten. Die grössten Komponisten, Dirigenten und Solisten dieser Epoche haben ja Unmengen an Tonträgern hinterlassen. Von belanglosen Telefongesprächen bis hin zu bisher unbekanntem Klangdokumenten von unschätzbarem Wert. Diese Aufnahmen kommen auf den unterschiedlichsten, teils auch sehr exotischen Platten, Bändern und Kassetten bei mir an, gelegentlich auch in absolut fürchterlichem Zustand. Sie werden katalogisiert

und in der bestmöglichen technischen Qualität auf Harddisks überspielt, für den alltäglichen Gebrauch auch auf CDs. Schliesslich landen alle Informationen in der Fonoteca Svizzera in Lugano, gespiegelt auf einem grossen Server in einem atombombensicheren Bunker irgendwo im Gotthard-Massiv, sodass sie dauerhaft gesichert und der Wissenschaft zugänglich sind. Klar, dass diese verantwortungsvolle Arbeit sehr viel Geduld und Sorgfalt erfordert und dass es nicht schadet, wenn man sich dabei auf etliche Jahrzehnte praktischer Erfahrung mit seltsamen Dingen wie etwa Tonbändern auf Papierbasis oder Musik auf Draht abstützen kann. Klar auch, dass ich mir dafür mit der Zeit ein ganzes Arsenal unterschiedlichster, auch exotischer Bandmaschinen, Disc-Player und Kassettengeräte angeschafft habe. Da gibt es Seltenheiten wie DCC-Recorder, ADAT, Telcom C4 und dergleichen. Im Moment müssen es so um die 30 Geräte sein. Sie sehen, mir wird nicht langweilig.

**Und heute: Was meinen Sie zur drahtlosen Vernetzung im Smart Home?**

Da muss man differenzieren. Ein Heimnetzwerk, in dem ich Fotos vom Computer drahtlos auf den Fernseher holen kann und in dem der Grill meinem Smartphone eine Nachricht schickt, wenn der Braten gar ist, halte ich heute für so selbstverständlich wie Strom und Heizung in allen Räumen. Doch beim Gedanken daran, von irgendwelchen Beschallungen durchs ganze Haus verfolgt zu werden, bekomme ich Pickel. „Hintergrundmusik“ ist für mich ein Schimpfwort.

**Wie stehen Sie zu Audio analog versus digital?**

Die Wiedergabe ist immer analog, wir sprechen hier also nur über Bearbeitung und Speicherung. Da bietet die Digitaltechnik einige Vorteile, aber für mich gibt es kein apodiktisches Entweder-Oder. Jedes Werkzeug hat seine Eigenheiten, wenn man die kennt, kann man sie nutzbringend einsetzen. Letztlich ist eben nicht das Werkzeug entscheidend, sondern was man damit macht. Den einzigen wahren und allein seligmachenden Weg gibt es nicht, da halte ich es durchaus mit Lessings Ring-Parabel.

**Sehen Sie in der Audiotechnik in den nächsten Jahren noch zusätzliches Potenzial?**

Eine dramatische Verbesserung der Übertragungsqualität erwarte ich nicht und ich sehe sie auch als nicht zwingend geboten an. Denn um das heute mit hoch aufgelöstem Audio Erreichte akustisch wirklich wahrnehmbar zu übertreffen, müsste man ungeheuren Mehraufwand treiben. Da stellt sich dann die Frage nach der Verhältnismässigkeit von Aufwand und Ertrag. Nach wie vor sind Verbesserungen bei den Wandlern zu erhoffen, den ewigen Sorgenkindern. Aber weder Ionen-Hochtöner noch Laser-Mikrofone haben bisher den Sprung in den Markt geschafft, Revolutionen dauern manchmal eben etwas länger. Was ich hingegen durchaus kommen sehe, sind mehr und immer noch mehr Übertragungskanäle. Heute haben wir zwischen zwei und sieben, Auro 3D arbeitet mit 11.1 und bei Ultra-High-Definition Video sind 22 Audiokanäle auf drei Ebenen plus 2 Subwoofer spezifiziert. Dieses Streben nach „immer mehr“ wird sicher weitergehen, allerdings muss man auch hier sehen, dass ab einem gewissen Punkt auch ein gewaltiger Einsatz von noch viel mehr Geld und Technik nur noch marginalen Erlebnisgewinn bringt.

**Wird High Resolution Audio mit der Zeit zur Konkurrenz für den Konzertsaal?**

Ganz sicher nicht! Denn auch der allerfeinste Datenträger enthält letztlich nur ein zu schlackenloser Perfektion optimiertes, industrielles Massenprodukt. Das Abspielen einer solchen Konserve klingt jedes Mal ganz genau gleich, vorhersehbar, ohne die Chance einer Überraschung. Sie hat Ihnen nichts Neues zu sagen. Demgegenüber ist jedes Konzert einzigartig, spannend, risikoreich, überraschend. Das Einzige, das Ihnen noch intensivere Erlebnisse zu vermitteln mag, ist: Selber musizieren. Wissen Sie, es gibt im Leben ein paar Dinge, bei denen Selbermachen viel, viel toller ist als nur Zuschauen wie es andere tun. Sex zum Beispiel. Dort und eben auch in der Musik ist zum Glücklicherweise überhaupt nicht die technische Perfektion abgebrühter Profis gefragt, sondern einzig die restlose Hingabe mit sämtlichen Sinnen. Gauben Sie mir, ich weiss, wovon ich spreche. :]